

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 8

Artikel: Der isolierte Bankräuber
Autor: Riess Curt / Ferrari, Mario
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der isolierte Bankräuber

VON CURT RIESS

Es war gar nicht so leicht, ein Interview mit ihm – nennen wir ihn NY – zu erhalten. Zuerst wollte es die Gefängnisleitung nicht. Dann, als sie einsehen musste, dass ein solches Interview im Interesse der Öffentlichkeit oder für die Öffentlichkeit von Interesse sein würde, wollte NY nicht so recht. Er sagte es mir auch sogleich, nachdem er schliesslich eingewilligt hatte, und auch den Grund: «Die Presse hat sich in meinem Fall nicht sehr fair benommen.»

Ich musste ihn wohl ein wenig ungläubig angeschaut haben, denn er fragte zurück: «Glauben Sie mir etwa nicht?»

«Doch, doch. Ich habe Sie mir nur anders vorgestellt.»

«Wie?»

Ich konnte das nicht beantworten.

«Wie haben Sie sich denn einen Bankräuber, einen angeblichen Bankräuber, das möchte ich doch wohl unterstreichen, vorgestellt? Etwa wie die Bankräuber im Film?»

Ich hätte beinahe ja gesagt. Aber ich schwieg.

NY, der einen Massanzug trug, dessen Hände gepflegt und offenbar manikürt waren, der sorgfältig rasiert war und nach einem teuren Rasierwasser roch, sagte: «Ich habe Ihnen dieses Interview gestattet, weil die Öffentlichkeit erfahren soll, wie schlecht ich hier behandelt werde.»

«Können Sie mir Beispiele nennen?»

«Natürlich. Die neuen Jazzplatten, die ich bestellt habe, sind noch nicht eingetroffen.»

Ich sah auf den Recorder, der offenbar neu war. Und daneben eine Menge von Compact-Discs.

Er sagte: «Ja, der Recorder ist neu, der alte war technisch überholt. Natürlich habe ich immer mal wieder Platten bestellt und auch erhalten. Aber jedes Mal mit grosser Verspätung.»

«Und Sie sind in der Lage, sie zu bezahlen?»

«Natürlich nicht!»

«Sie haben aber doch bei Ihrem letzten Einbruch ...»

«Der mir nie schlüssig nachgewiesen worden ist!»

«Also wenn Sie kein Geld haben ...»

«Es ist alles bezahlt. Und es wird weiterhin bezahlt. Vorlieferung!»

«Von wem?»

«Von einem Freund ... oder sagen wir von einem Kollegen!»

«Von einem anderen Bankräuber? Vielleicht von einem, der mit Ihnen ...»

«Das habe ich nicht gesagt!»

Ich sah mich in der Zelle um. Da gab es auch noch ein Radio, ein Fernsehgerät und einen Haufen Zeitungen. «Sie haben es doch eigentlich ganz gut», bemerkte ich.

«Nein. Ich bin isoliert.»

«Das verstehe ich nicht.»

«Ich habe niemanden, mit dem ich mich unterhalten kann. In den anderen Zellen sitzen Betrüger, Diebe, Mörder, und es gibt auch einige mit Sexualdelikten.»

«Und Sie halten sich für etwas Besseres?»

«Ja, ja, ja. Man hat mir nichts bewiesen!»

«Ich habe aus Zeitungsberichten ...»

«Ihre Kollegen sind voreingenommen!»

«Warum sollten die Gerichtsreporter gerade etwas gegen Sie haben?»

«Nicht nur gegen mich. Gegen uns alle, gegen die Kollegen!»

«Die anderen Bankräuber?»

«Die anderen angeblichen Bankräuber!»

«Woher wissen Sie, dass auch die anderen isoliert sind?»

Er schwieg.

«Haben Sie Kontakt?»

Zum ersten Mal zeigte er Erregung. «Eben nicht! Nur ... indirekt durch meinen Anwalt, durch meine Anwälte!»

«Und was wollen Sie nun eigentlich?»

«Nicht *ich* bin es, der etwas will. *Wir!*»

«Und was wollen wir?»

«Wir verlangen Zusammenlegung!»

«In kleinen Gruppen?»

«Nein, in grossen!»

«Und wozu?»

«Man hat schliesslich gemeinsame Interessen.»

«Könnten Sie sich nicht detaillierter ausdrücken?»

«Dazu ist es noch nicht an der Zeit. Aber sagen Sie der Öffentlichkeit, dass es so nicht weitergeht.»

«Und wenn es doch weitergeht? Was planen Sie? Hungerstreik?»

«Nein, natürlich nicht. Warum sollten wir hungern? Was hätten wir davon ausser Gesundheitsschäden?»

«Also ...?»

«Wir haben schliesslich Sympathisanten!»

«Zum Beispiel? Wo?»

«Ich möchte hier keine Namen nennen. Aber seien Sie sicher, Sie werden bald Näheres erfahren!»

«Wo?»

«Vielleicht aus Ihrer Zeitung. Vermutlich aus allen Zeitungen. Die Sympathisanten werden ...»

«Was?»

Er lächelte. Zum ersten Mal. «Nun, das ist doch klar. Sie werden Banken überfallen!»

«War es das, was Sie mir sagen wollten und was ich schreiben soll?»

«Es musste einmal gesagt werden! Was für die Terroristen recht ist, muss für uns billig sein. Wir müssen schliesslich an unsere Zukunft denken.»

«Als Bankräuber?»

«No comment!» Er deutete mit der rechten Hand, dass er das Interview als beendet ansah. Das war es auch.



Übrigens ...

Privateigentum ist nicht jedermanns Sache. am